



**Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus 35**

# **Raul Hilberg und die Holocaust-Historiographie**

Herausgegeben von René Schlott

**Wallstein**

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus  
Band 35

Raul Hilberg und die Holocaust-Historiographie

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus  
Band 35

# Raul Hilberg und die Holocaust-Historiographie

Herausgegeben von  
René Schlott



WALLSTEIN VERLAG

Redaktion:

Hannah Ahlheim, Wolf Gruner, Rüdiger Hachtmann, Birthe Kundrus, Elissa Mailänder, Franka Maubach, Armin Nolzen, Babette Quinkert, Sven Reichardt, Sybille Steinbacher, Winfried Süß und Malte Thießen

Herausgeber dieses Bandes:

René Schlott

Verantwortlich für den Rezensionsteil:

Franka Maubach und Elissa Mailänder

Postanschrift der Redaktion:

Prof. Dr. Sven Reichardt

Universität Konstanz

Fachbereich Geschichte und Soziologie

Fach Geschichte

Universitätsstraße 10

78457 Konstanz

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Im Text geäußerte Behauptungen, Argumente oder Schlussfolgerungen der BeiträgerInnen spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten des United States Holocaust Memorial Museums wider.

© der Texte bei den AutorInnen

© dieser Ausgabe Wallstein Verlag, Göttingen 2019

[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond

Umschlagkonzept: Basta Werbeagentur, Steffi Riemann

Umschlaggestaltung: Wallstein Verlag, unter Verwendung eines Standbildes aus dem Film *Shoah* von Claude Lanzmann; mit freundlicher Genehmigung des United States Holocaust Memorial Museums und Yad Vashem, Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust, Jerusalem

ISBN (Print) 978-3-8353-3530-1

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4387-0

# Inhalt

RENÉ SCHLOTT Raul Hilberg: Leben und Werk. Einführende Überlegungen . . . . .	9
SYBILLE STEINBACHER Akribie, Ernst und Strenge. Raul Hilbergs Bedeutung für die Holocaustforschung . . . . .	23
CHRISTOPHER R. BROWNING Biographie eines Buches. Die drei Ausgaben von <i>The Destruction of the European Jews</i> (1961, 1985, 2003) . . . . .	37
MAGNUS BRECHTKEN Raul Hilberg, der Begriff Holocaust und die Konferenzen von San José bis Stuttgart . . . . .	47
ALFONS SÖLLNER Franz Neumanns <i>Behemoth</i> und der Anfang der Holocaustforschung bei Raul Hilberg . . . . .	71
ELISABETH GALLAS Zwei ungleiche Väter. Raul Hilberg, Philip Friedman und die frühe Holocaustforschung . . . . .	91
ANNA CORSTEN »Immer wieder, wie ein Gespenst kommt sie zurück.« Überlegungen zur Konfliktgeschichte von Hannah Arendt und Raul Hilberg . . . . .	115
JÜRGEN MATTHÄUS Raul Hilberg und die Diskussion um den »Führerbefehl« . . . . .	131
DORIS L. BERGEN »Vieles bleibt ungesagt«. Frauen in Leben und Werk Raul Hilbergs . . . . .	143
NICOLAS BERG Das Innere der Dokumente – Zur Lakonie von Raul Hilberg . . . . .	161

WULF KANSTEINER

Der Holocaust als Bild, Argument und Erzählung.

Raul Hilbergs Vernichtungsmaschine . . . . . 183

*Forum*

»Letzten Endes kommen wir zusammen,  
obwohl von ganz anderen Richtungen her«.

Saul Friedländer und Norbert Frei im Gespräch über Raul Hilberg . . . . . 203

Hilberg Revisited

FRANK BAJOHR

Raul Hilberg und die Tendenzen gegenwärtiger Holocaustforschung . . . . . 211

CHRISTOPHER R. BROWNING

Wie Arendt mich zu Hilberg brachte.

Persönliche Erinnerungen . . . . . 214

NORBERT FREI

Sarkasmus ohne Hoffnung . . . . . 218

SAUL FRIEDLÄNDER

*The Destruction of the European Jews*

als Grundlagenwerk der Holocaustforschung . . . . . 220

*Fundstücke*

RENÉ SCHLOTT

»Reflexionen«.

Ein frühes Übersetzungsfragment von Urs Müller-Plantenberg . . . . . 223

WALTER H. PEHLE

Raul Hilbergs *Die Vernichtung der europäischen Juden*.

Dokumente zur Publikationsgeschichte des Werkes in Deutschland

aus dem Verlagsarchiv S. Fischer . . . . . 229

REZENSIONEN

Detlef Schmiechen-Ackermann/Marlis Buchholz/Bianca Roitsch,  
Christiane Schröder (Hg.), Der Ort der »Volksgemeinschaft« in der  
deutschen Gesellschaftsgeschichte

(*Benjamin Möckel*) . . . . . 247

Anette Blaschke, Zwischen »Dorfgemeinschaft« und »Volksgemeinschaft«. Landbevölkerung und ländliche Lebenswelten im Nationalsozialismus ( <i>Jan Vondráček</i> ) . . . . .	249
Nicholas John Williams, An »Evil Year in Exile«? The Evacuation of the Franco-German Border Areas in 1939 under Democratic and Totalitarian Conditions ( <i>Armin Nolzen</i> ) . . . . .	251
Jürgen Kilian, Krieg auf Kosten anderer. Das Reichsministerium der Finanzen und die wirtschaftliche Mobilisierung Europas für Hitlers Krieg ( <i>Anton Weise</i> ) . . . . .	255
Thomas Gloy, Im Dienst der Gemeinschaft. Zur Ordnung der Moral in der Hitler-Jugend ( <i>Armin Nolzen</i> ) . . . . .	257
Sven Deppisch, Täter auf der Schulbank. Die Offiziersausbildung der Ordnungspolizei und der Holocaust ( <i>Herbert Reinke</i> ) . . . . .	260
Axel Doßmann/Susanne Regener, Fabrikation eines Verbrechers. Der Kriminalfall Bruno Lüdke als Mediengeschichte ( <i>Herbert Reinke</i> ) . . . . .	261
Alex J. Kay/David Stahel (Hg.), Mass Violence in Nazi-Occupied Europe ( <i>Christoph Dieckmann</i> ) . . . . .	263
Andrej Angrick, »Aktion 1005«. Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942-1945. Eine »Geheime Reichssache« im Spannungsfeld von Kriegswende und Propaganda ( <i>Babette Quinkert</i> ) . . . . .	265
Slavko Goldstein, 1941 – Das Jahr, das nicht vergeht. Die Saat des Hasses auf dem Balkan ( <i>Andreas Guidi</i> ) . . . . .	266
Alina Bothe/Gertrud Pickhan (Hg.), Ausgewiesen! Berlin, 28. 10. 1938. Die Geschichte der »Polenaktion« ( <i>Katharina Zeiher</i> ) . . . . .	269



INHALT

Nico Wouters, Mayoral Collaboration Under Nazi Occupation  
in Belgium, The Netherlands and France, 1938-46  
(*Wolfgang Seibel*) . . . . . 271

Laura Fahnenbruck, Ein(ver)nehmen. Sexualität und Alltag  
von Wehrmachtsoldaten in den besetzten Niederlanden  
Matthias Reiss, Controlling Sex in Captivity. POWs and  
Sexual Desire in the United States During the Second World War  
(*Elissa Mailänder*). . . . . 272

Personenverzeichnis . . . . . 277

Autorinnen und Autoren . . . . . 281

RENÉ SCHLOTT

## Raul Hilberg: Leben und Werk Einführende Überlegungen

Jeder möchte, dass ein Gedanke, zwei Gedanken,  
drei Gedanken von einem übrig bleiben.

*Raul Hilberg in Potsdam, 1997*

### *Prolog*

Am 17. Oktober 1942 deportierten deutsche und ukrainische Polizisten unter dem Kommando von SS-Hauptsturmführer Hans Krüger 1.500 von den Nationalsozialisten als Juden verfolgte Menschen aus der Stadt Butschatsch im Distrikt Galizien in das Vernichtungslager Belzec. Zwischen 200 und 500 nicht transportfähige Männer und Frauen wurden sofort vor Ort erschossen, darunter die jüdischen Patienten eines Krankenhauses. In den folgenden Tagen und Wochen wurden die jüdischen Gemeinden der umliegenden kleineren Ortschaften aufgelöst, die Familien in Butschatsch konzentriert und dort in Kirchen und anderen verlassenen öffentlichen Gebäuden eingesperrt, die damit zu Ghettos wurden. Bald grassierte eine Typhus-Epidemie, bevor in einer neuen »Säuberungsaktion« Ende November 1942 erneut 250 Menschen, darunter 45 Kinder, erschossen wurden. Nach vier weiteren Deportations- und Mordaktionen Ende 1942 und im Frühjahr 1943 mit weit mehr als 10.000 Opfern wurde der Ort im Mai 1943 von den Deutschen als »judenrein« deklariert. Zuvor waren in einer letzten Mordaktion 600 Juden in den Straßen erschlagen worden.<sup>1</sup>

Ähnlich wie in Butschatsch vollzog sich die Vernichtung der jüdischen Gemeinden in der Zeit der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg tausendfach im Osten Europas. Die heute im Westen der Ukraine liegende Stadt ist nur ein Ort von vielen, der zwischen 1941 und 1945 zu einer Mordstätte wurde. Und doch ist Butschatsch im Zusammenhang mit dem Thema dieses Bandes von besonderer Bedeutung, denn es war die Heimatstadt von Raul Hilbergs Mutter Gisela Schächter, die 1896 in der Nähe geboren worden war, als die Stadt noch Teil des Habsburgerreiches war. Der Blick auf Butschatsch erschließt drei wesentliche Aspekte dieser Publikation: Er führt erstens zu Raul Hilbergs eigener Lebensgeschichte, zweitens zu seinem lebenslangen Forschungsgegenstand und zeigt drittens die biographische Verwobenheit Hilbergs mit eben diesem Forschungsgegenstand: der physischen Vernichtung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutsche Reich. Denn es ist davon auszugehen,

1 Buczac, in: The Yad Vashem Encyclopedia of the Ghettos, Vol. I A-M, Jerusalem 2009, S. 86-88. Siehe auch: Omer Bartov, Anatomy of a genocide: the life and death of a town called Buczac, New York u. a. 2018.

dass auch viele nahe und ferne Familienangehörige Hilbergs, die noch in Butschatsch oder der Umgebung lebten, den Mordaktionen zum Opfer fielen, darunter seine Tante Frieda, eines der 17 Geschwister seiner Mutter.<sup>2</sup>

Die Besatzungsgeschichte der Stadt Butschatsch verweist auf eine scheinbare Banalität: nämlich jene, dass jeder Überlegung zur Geschichtsschreibung des Holocaust, die in besonderer Weise im Mittelpunkt dieses Bandes steht, die Beschäftigung mit dem Judenmord selbst vorausgeht. Dieses millionenfache Mordgeschehen ist der Kern unseres Gegenstandes, seiner Erforschung hat sich Raul Hilberg ein Leben lang vom Ende der 1940er Jahre bis zu seinem Tod 2007, über sechs Jahrzehnte, gewidmet.

Die vorliegende Publikation geht auf eine internationale Tagung im Oktober 2017 in Berlin zurück, die den zehnten Jahrestag von Hilbergs Tod am 4. August 2007 zum Anlass nahm, um neue Perspektiven auf Leben, Werk und Wirkung von Raul Hilberg zu eröffnen und zugleich sein Lebenswerk kritisch zu würdigen und zu hinterfragen.<sup>3</sup> Wenn Letzteres in besonderer Weise betont wird, dann deshalb, weil sich die Beiträge mit dem Abstand eines Dezenniums jeglicher Hagiographie entziehen sollten. Vielmehr gilt es, Hilberg in den gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Kontexten seiner Zeit zu verorten, den Stärken und den Grenzen seines Ansatzes nachzuspüren und in ihm nicht von Anfang an den späteren Doyen der Holocaustforschung zu sehen, sondern vielmehr den langen und hindernisreichen Weg des akademischen Außenseiters Hilberg vom Rand des historiographischen Feldes in dessen Zentrum nachzuvollziehen – ohne dass er sich selbst inhaltlich allzu stark auf diese Mitte zubewegte, seinen Forschungsansatz und dessen Ergebnisse allenfalls modifizierte.

Leitende Fragestellungen dieses Bandes sind: Wie wurde das Wissen um den Holocaust bei Hilberg und anderen Autorinnen und Autoren seiner Zeit generiert? Welche Bedingungsfaktoren bestimmten die wissenschaftliche Arbeit Hilbergs? Wie wirkten sich Hilbergs extreme Lebenserfahrungen auf seine wissenschaftliche Tätigkeit aus? Wie reflektierte Hilberg in seiner historischen Arbeit die Fragen der zeitgenössischen Gegenwart? Wie bewältigte der »Mensch« Hilberg den Gegenstand seiner Forschungen? Welche Wirkung hatte und hat Hilbergs Werk auf die Holocaust-Historiographie?

Wer Hilberg kannte, der weiß, dass er keiner Kontroverse aus dem Weg ging, sondern die akademische Auseinandersetzung immer wieder suchte, weil sie, davon war er überzeugt, die Forschung vorantrieb. Und dies war wohl der wichtigste Impuls seiner lebenslangen Bemühungen: bei dem erreichten Erkenntnisstand nicht stehen-zubleiben, sondern stets weiter zu fragen, zu hinterfragen und auch neue Fragen zu stellen. Die Holocaustforschung konnte sich Hilberg nur im internationalen Zusammenhang und unter Einbeziehung jüngerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorstellen, deshalb ist es von besonderer Bedeutung, dass dieser Band Beiträge aus Nordamerika und Europa, sowohl von Lehrstuhlinhabern als auch von

2 Raul Hilberg, *Unerbetene Erinnerung. Der Weg eines Holocaust-Forschers*, Frankfurt a. M. 1994, S. 26.

3 Siehe das vollständige Tagungsprogramm unter: <https://zzf-potsdam.de/de/veranstaltungen/raul-hilberg-die-holocaust-historiographie-eine-tagung-aus-anlass-seines-to> [letzter Zugriff: 7. 6. 2019].

Promovierenden, vereint. Ziel des Bandes ist, Impulse zu setzen, originelle und innovative Sichtweisen nicht nur auf die Holocaust-Historiographie zu bieten, sondern auch auf bislang wenig thematisierte Aspekte im Werk Hilbergs. Vielleicht greifen einige Leserinnen und Leser nach der Lektüre erneut oder auch zum ersten Mal wissbegierig zu Hilbergs Opus magnum *The Destruction of the European Jews*, dem wohl meistgenannten, aber wenig gelesenen Werk der Holocaustforschung, um es von der Problemgeschichte unserer Gegenwart aus neu zu entdecken.

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden in den Jahren des Nationalsozialismus ist gegenwärtig eines der am meisten beforschten geschichtlichen Ereignisse weltweit.<sup>4</sup> Nicht nur in den USA und Israel, auch in Deutschland gibt es seit einigen Jahren Institutionen dieser Forschung. Dazu gehört unter anderen das im Sommer 2013 vom Institut für Zeitgeschichte in München gegründete Zentrum für Holocaust-Studien.<sup>5</sup> Seit 2008 gibt das IFZ zusammen mit anderen Kooperationspartnern in Berlin die 16-bändige Quellenedition *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945*<sup>6</sup> heraus. Der erste Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust existiert seit zwei Jahren an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.<sup>7</sup> Mit ihm verbunden ist die Leitung des Fritz Bauer Instituts,<sup>8</sup> benannt nach dem früheren hessischen Generalstaatsanwalt, der sich in den ersten Jahrzehnten der jungen Bundesrepublik der strafrechtlichen Aufarbeitung von NS-Verbrechen widmete.

Als Anfang der 1990er Jahre über die Einrichtung des Frankfurter Instituts diskutiert wurde, damals eine der ersten Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik, die sich dezidiert mit der Geschichte der Massenverbrechen des Nationalsozialismus beschäftigen sollte, waren auch andere Namensgeber im Gespräch. In der Wochenzeitung *Die Zeit* schlug der Publizist Otto Köhler seinerzeit vor: »Wir sollten darum den Mann ehren, der stellvertretend für uns die Aufgabe übernommen hat, die Geschichte der Vernichtung der europäischen Juden aufzuschreiben und den wir dafür konsequent drei Jahrzehnte lang missachteten. Raul-Hilberg-Zentrum sollte das Haus heißen, mit dem Untertitel Frankfurter Lern- und Dokumentationsstätte.«<sup>9</sup>

4 Die Begriffe Vernichtung der europäischen Juden, Judenmord, Holocaust, Shoah werden aus Gründen der Lesbarkeit nachfolgend synonym verwendet, auch wenn die Unterschiede in Bedeutung und Genese dem Autor bekannt sind. Zur Begriffsgeschichte siehe das Kapitel »Die Namen des Holocaust: Bedeutung und Folgen« in: James Edward Young, Beschreiben des Holocaust. Darstellung und Folgen der Interpretation, Frankfurt a. M. 1997, S. 139-163.

5 URL: <https://www.ifz-muenchen.de/zentrum-fuer-holocaust-studien/> [letzter Zugriff: 7. 6. 2019].

6 URL: [www.edition-judenverfolgung.de](http://www.edition-judenverfolgung.de) [letzter Zugriff: 7. 6. 2019].

7 URL: <http://www.geschichte.uni-frankfurt.de/68829885/EGWH> [letzter Zugriff: 7. 6. 2019].

8 URL: <https://www.fritz-bauer-institut.de/> [letzter Zugriff: 7. 6. 2019].

9 Otto Köhler, Die Rationalität von Auschwitz. Frankfurter Diskussion um die Errichtung eines Holocaust-Forschungszentrums, in: *Die Zeit*, 1. II. 1991. Vgl. Katharina Rauschenberger, Das Fritz Bauer Institut in Frankfurt a. M. 15 Jahre Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, in: Nurinst – Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte. Jahrbuch des Nürnberger Instituts für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts 5 (2010), S. 191-200. Siehe auch den Beitrag von Sybille Steinbacher in diesem Band.

Es sollte anders kommen, dennoch zeigt das Zitat, dass der US-amerikanische Politikwissenschaftler und Holocausthistoriker Raul Hilberg damals zu einiger öffentlicher Bekanntheit gelangt war. 1990 hatte der S. Fischer Verlag in Frankfurt am Main sein Hauptwerk *The Destruction of the European Jews* in deutscher Übersetzung als preiswerte dreibändige Taschenbuchausgabe herausgegeben.<sup>10</sup> Der erste Teil des Buches war 1955 als Dissertationsschrift an der Columbia University angenommen worden.<sup>11</sup> Sechs Jahre später erschien das Gesamtwerk in einem kleinen US-amerikanischen Verlag.<sup>12</sup> Bis zur ersten deutschen Übersetzung vergingen noch mehr als zwei Jahrzehnte.<sup>13</sup> Heute darf das Werk als »Standardwerk« der Holocaustliteratur, sein Autor als »Pionier« der Forschung zum Judenmord gelten.<sup>14</sup>

### *Biographischer Abriss*

Raul Hilberg gehört mit Joseph Wulf und Léon Poliakov zur ersten Generation von Holocaustforschern,<sup>15</sup> die fast alle jüdische Wurzeln hatten und vom Verfolgungs- und Mordgeschehen in den Jahren zwischen 1933 und 1945 unmittelbar betroffen waren. Hilberg, 1926 in Wien geboren, musste seine Heimatstadt im Frühjahr 1939 zusammen mit seinen aus Galizien stammenden jüdischen Eltern verlassen und floh zu Verwandten in die USA. Zuvor war er in Wien Zeuge des »Anschlusses« Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 und der unmittelbar danach beginnenden Demütigungen jüdischer Einwohnerinnen und Einwohner auf den Straßen der Donaumetropole geworden. Während des Novemberpogroms verloren die Hilbergs ihre Wohnung. Der Vater, ein selbständiger Kaufmann, wurde verhaftet und war für die Deportation in das Konzentrationslager Dachau vorgesehen. Als Veteran des Ersten Weltkrieges kam er jedoch frei, und der Familie gelang die Ausreise über Frank-

10 Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt a. M. 1990.

11 Raul Hilberg, *Prologue to Annihilation. A Study of the Identification, Impoverishment, and Isolation of the Jewish Victims of Nazi Policy*, unveröffentl. Ph.D. Dissertation, Columbia University, New York 1955.

12 Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews. A documented narrative history*, Chicago/London 1961.

13 Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust*, Berlin 1982.

14 Torben Fischer, Raul Hilberg. *Die Vernichtung der europäischen Juden*, in: ders./Matthias N. Lorenz (Hg.), *Lexikon der »Vergangenheitsbewältigung« in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945*, Bielefeld 2007, S. 248 f.

15 Der Begriff »Holocaust«, als Bezeichnung für den Völkermord an den europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland, setzte sich erst Ende der 1970er/Anfang der 1980er-Jahre im transatlantischen Sprachraum durch. In den Anfangsjahren der Forschung wurde von aus Osteuropa stammenden Wissenschaftlern das jüdische Wort »Churbn« (jiddisch für Zerstörung) verwendet. Das Wort »Destruction« im Titel von Hilbergs Opus magnum ist wahrscheinlich eine direkte Übersetzung dieses Begriffs ins Englische. Zudem war lange Zeit der NS-Euphemismus »Endlösung« bzw. »Final Solution« üblich, etwa in einem der ersten Überblickswerke zum Thema: Gerald Reitlinger, *The Final Solution: The attempt to exterminate the Jews of Europe 1939-1945*, London 1953.

reich und Kuba. Alle in Osteuropa lebenden Verwandten Hilbergs wurden in den folgenden Jahren ermordet. In seiner 1994 erschienenen Autobiographie erzählt er auf den ersten Seiten kurz von seinen Familienangehörigen und erwähnt beinahe beiläufig deren Todesumstände. Über seine Großmutter mütterlicherseits etwa berichtet er: »Als sie 1942, über achtzig Jahre alt und erblindet, fast durchweg ans Bett gefesselt war, fanden deutsche Stoßtrupps sie offenbar genau dort und erschossen sie auf der Stelle.«<sup>16</sup>

Als 18-Jähriger trat Hilberg in die US-Armee ein, wurde amerikanischer Staatsbürger und kehrte als Soldat nach Europa zurück, wo er die letzten Kriegstage in Bayern erlebte. Wieder in den USA, begann er am Brooklyn College in New York mit einem Studium der Politikwissenschaft und der Geschichte, u. a. bei Hans Rosenberg, einem aus Deutschland emigrierten Sozial- und Wirtschaftshistoriker, der ihn mit seinen Forschungen zur preußischen Bürokratie sehr beeinflusste. Einen ebenso großen Einfluss übte sein akademischer Lehrer Franz Neumann aus, dessen Vorlesungen Hilberg während seines Masterstudiums an der Columbia University besuchte. Der Emigrant Neumann hatte 1942 unter dem Titel *Behemoth* eine der ersten wissenschaftlichen Studien zum Staatswesen des »Dritten Reiches« verfasst, dessen Aufbau er mit den vier Säulen Armee, Verwaltung, Wirtschaft und Partei erklärte.<sup>17</sup> Hilberg übernahm diese Idee und widmete sich in seiner 1950 fertiggestellten Masterarbeit *The Role of the German Civil Service in the Destruction of the Jews* einer dieser Säulen, nämlich der deutschen Zivilverwaltung und ihrer Rolle beim Judenmord. Damit hatte er sein Lebensthema gefunden. Dazu hatte ihn nicht so sehr die eigene Verfolgungs- und Verlust Erfahrung motiviert, sondern vielmehr der ignorante Umgang der US-amerikanischen Gesellschaft mit dem Wissen um die Vernichtung des europäischen Judentums. Als noch während des Krieges die ersten Nachrichten über Massenmorde an Juden im besetzten Polen in Zeitungen erschienen, kritisierte Hilberg bereits die aus seiner Sicht schwachen Reaktionen jüdischer Verbände in den USA. Nach dem Krieg schien ihn das Verschweigen des Holocaust, etwa durch Rosenberg in seiner Vorlesung zur europäischen Geschichte,<sup>18</sup> anzuspornen, sich dessen wissenschaftlicher Erforschung zu widmen, auch wenn oder gerade weil Neumann ihn vor dem Thema als Gegenstand einer Dissertation warnte.<sup>19</sup>

1955 wurde Hilberg mit der Arbeit *Prologue to annihilation. A study of the Identification, Impoverishment, and Isolation of the Jewish Victims of Nazi Policy* promoviert, die lediglich die ersten drei Kapitel seines späteren Buches umfasste. 1961 veröffentlichte er sein fast 2.000 Schreibmaschinenseiten umfassendes Manuskript unter dem Titel *The Destruction of the European Jews*. Nach Tätigkeiten im »War Documentation

16 Hilberg, Erinnerung (wie Anm. 2), S. 20.

17 Vgl. Armin Nolzen, Franz L. Neumanns »Behemoth«. Ein vergessener Klassiker der NS-Forschung, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 1 (2004), S. 150-153, und Michael Wildt, Franz Neumann und die NS-Forschung, in: Franz Neumann. Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus (hg. v. Alfons Söllner/Michael Wildt), Hamburg 2018, S. 663-699.

18 Hilberg, Erinnerung (wie Anm. 2), S. 51 f.

19 Ebd., S. 58 f.

Project« mit den von den Amerikanern konfiszierten deutschen NS-Akten, als Dozent am New Yorker Hunter College und an der Universität von Puerto Rico bekam Hilberg 1956 eine Anstellung als Assistant Professor an der University of Vermont, wo er bis zu seiner Emeritierung 1991 im Fach Politikwissenschaften lehrte.

In den 1970er und 1980er Jahren stieg er zu einem *der* Experten für den Holocaust auf, der auf zahlreichen Vortragsreisen in den USA, aber auch in Israel und Westeuropa über seine Forschungen und deren Ergebnisse berichtete. Raul Hilberg agierte als Teil einer deutschsprachig-amerikanischen Wissenschaftlergruppe, die sich über den Atlantik hinweg der deutschen Geschichtsschreibung nach 1945 widmete.<sup>20</sup>

1978 berief US-Präsident Jimmy Carter Hilberg in den »United States Holocaust Memorial Council«, der später mit der Konzeptionierung eines Holocaust-Museums in der Hauptstadt Washington beauftragt wurde. Außerdem war Hilberg weltweit als Gutachter in Kriegsverbrecherprozessen und Holocaustleugnungsverfahren etwa in den USA, in Kanada, Australien und Schottland gefragt. Mit seinen Interviewsequenzen zur Rolle der Deutschen Reichsbahn und zum Czerniaków-Tagebuch in Claude Lanzmanns *Shoah* (1985) wurde er schließlich zum »Public Historian«.

Das Titelbild dieses Bandes zeigt Lanzmann und Hilberg bei den Dreharbeiten in dessen Haus in Burlington im Januar 1979. In der Dokumentation, die ursprünglich den französischen Titel *Holocauste* tragen sollte, wie auf der Filmklappe erkennbar ist, entschlüsselt Hilberg die Fahrplanordnung der Deutschen Reichsbahn und erläutert mit den Worten »I have never begun by asking the big questions« sein auf scheinbar unbedeutende Details fokussiertes Forschungsprogramm. Hilberg starb 2007 in Vermont, weltweit gewürdigt als Doyen der Holocaustforschung,<sup>21</sup> dessen Werke in zahlreiche Sprachen übersetzt worden sind.

### Werk

Die wissenschaftliche Literatur zum Holocaust ist heute für einen Einzelnen nicht mehr überschaubar und erfassbar. Zahlreiche Regionalstudien in unterschiedlichsten Sprachen, viele Spezialwerke zu einzelnen am Mordgeschehen beteiligten Institutionen und eine Vielzahl von Untersuchungen zur Nachgeschichte des Holocaust sind in den Bibliotheken weltweit verfügbar. Als Raul Hilberg Anfang der 1950er Jahre mit seiner Arbeit an *The Destruction of the European Jews* begann, sah die Situation noch vollkommen anders aus. Zwar gab es bereits umfangreiche Quellenmaterialien, etwa die teilweise vervielfältigten und publizierten Akten der Nürnberger Prozesse, ferner Zeugnisse der Überlebenden oder Berichte der Jüdischen Historischen Kommissionen. Doch lagen nur wenige Gesamtdarstellungen des Judenmordes vor, darunter Léon Poliakovs 1951 in Paris erschienenes *Bréviaire de la haine: Le III<sup>e</sup> Reich et les Juifs* und Gerald Reitlingers *The Final Solution: The attempt to exterminate the Jews*

20 Siehe dazu jüngst: Philipp Stelzel, *History after Hitler. A Transatlantic Enterprise*, Philadelphia, PA 2019.

21 U. a. von Sven-Felix Kellerhoff, *Ein Leben für die Holocaust-Forschung*, in: *Die Welt*, 6. 8. 2007.

of *Europe 1939-1945*, veröffentlicht 1953 in London. Beide Werke kannte Hilberg nach eigener Aussage nicht, als er begann, an seinem eigenen Buch zu arbeiten.<sup>22</sup>

In der Einleitung zu *The Destruction of the European Jews* erklärt er, dass es sich dabei um eine Untersuchung über die Täter des Judenmordes und zu den Details des Mordprozesses handle, mithin um das »Wie?« der Vernichtung. Ausdrücklich weist Hilberg darauf hin, dass die Opfer nicht im Mittelpunkt stehen und auch die Frage nach dem »Warum?« in seinem Buch nicht geklärt werden könne. Auf mehreren hundert Seiten widmet sich der Autor deshalb den Details des Entrechtungs- und Verfolgungsvorganges, den er nicht nur, aber vor allem als bürokratischen Vorgang analysiert. Hilberg entwickelt aus einem umfangreichen Aktenstudium in Anlehnung an den Juristen Rudolf Kasztner ein Prozessmodell der Vernichtung, in dem die Schritte Definition, Enteignung, Konzentration und Vernichtung aufeinander folgen.<sup>23</sup> Wo immer möglich, versucht er die Zuständigkeiten zu entwirren und die Tatbeteiligten beim Namen zu nennen. Dabei macht er deutlich, dass alle deutschen Institutionen von der Kirche bis zum Finanzministerium an der Judenvernichtung in arbeitsteiliger Weise ihren Anteil hatten. Jahrzehnte vor den bundesdeutschen Debatten in den 1990er Jahren weist er auf die Tatbeteiligungen von Wehrmacht und Auswärtigem Amt hin. Hilberg zufolge bildete die deutsche Gesellschaft im Nationalsozialismus eine komplexe »Vernichtungsmaschinerie«, der es mit einer ungeheuren Effizienz und Problemlösungskompetenz gelang, mehrere Millionen von ihr als Juden definierte Menschen zu ermorden.

In methodischer Hinsicht lehnt Hilberg sich wie weiter oben erläutert an die Herrschaftsanalyse seines Doktorvaters Neumann und dessen Viersäulenmodell des NS-Staates an.<sup>24</sup> Wie in Neumanns *Behemoth* spielt der Antisemitismus als Ideologie des Judenmordes kaum eine Rolle, wohingegen die wirtschaftlichen Aspekte des Völkermordes stärker gewichtet werden. Berufsverbote, Enteignungen, die Ausbeutung von Arbeitskräften in den Ghettos und der Raub der persönlichen Habe der Deportierten nach ihrer Ankunft in den Vernichtungslagern, schließlich die Verwertung ihrer Leichname sieht Hilberg als Kennzeichen eines modernen Vernichtungsprozesses.

Zentrale Thesen des Buches sind:

1. die Prozesshaftigkeit des Gesamtgeschehens, in der ein Schritt logisch auf den anderen folgte, ohne dass dies zwangsläufig geschah,
2. die Dezentralität des Judenmordes, für den es keine allein zuständige Behörde, sondern zahlreiche, jeweils mit Einzelaspekten befaste Stellen im Reich und den besetzten Gebieten gab,
3. die Arbeitsteilung, mit der sich im Ergebnis alle an der Tat beteiligten Funktionsträger selbst entlasten konnten,

22 Hilberg, Erinnerung (wie Anm. 2), S. 61.

23 Ebd., S. 56.

24 Siehe dazu den Beitrag von Alfons Söllner in diesem Band.



4. die Komplexität des Gesamtprozesses, in dem komplizierte Rechtsfragen und vielschichtige Abrechnungsmodalitäten, etwa im Hinblick auf die durch ganz Europa verkehrenden Deportationszüge, geklärt werden mussten,
5. die oben beschriebene Ökonomisierung auf allen Stufen des Verfolgungs- und Vernichtungsprozesses, der sich selbst finanzieren musste, weil es kein Budget für den Judenmord gab, und schließlich
6. die Passivität der Opfer im Angesicht der Verfolgung, die Hilberg als Folge von Anpassung und Assimilation in der jüdischen Geschichte wertet.

Im Hinblick auf den letzten Punkt konstatierte Hilberg einen fehlenden wirksamen jüdischen Widerstand, da es trotz einzelner Aktionen nie gelungen sei, den Vernichtungsprozess dauerhaft zu unterbrechen, im Gegenteil: Indem die Opfer in den Ghettos auf Geheiß der Deutschen Judenräte bildeten, machten sie sich zum Werkzeug ihrer eigenen Vernichtung, so Hilberg. An diesen Einschätzungen entzündete sich nach Erscheinen von Hilbergs Werk und nach der Übernahme seiner Thesen durch Hannah Arendt in *Eichmann in Jerusalem*<sup>25</sup> eine heftige innerjüdische Kontroverse. Da Hilberg im Verlauf seiner weiteren Arbeit diese Befunde nie zurücknahm, sondern allenfalls modifizierte, steht sein Werk noch heute in der Kritik. Nicht zuletzt deshalb erschien erst im Jahr 2012 eine hebräische Übersetzung des Buches, nachdem 30 Jahre zuvor mit der deutschen Ausgabe die erste Übertragung des Werkes erschienen war. Es folgten Übersetzungen u. a. ins Französische, Polnische, Spanische, Italienische und Portugiesische.

Insofern ist Hilbergs eingangs zitierter Wunsch, wonach, ein, zwei, drei Gedanken von ihm bleiben sollen, heute gelebte Forschungsrealität. Auf ihn und sein Werk verweisen bis in unsere Gegenwart nahezu alle Holocaustdarstellungen. Aspekte oder Teilaspekte seiner Analysen dienen als Referenzrahmen, oft auch als Ausgangspunkt, von dem aus andere Forscherinnen und Forscher weiter arbeiten.

Welchen Weg Hilberg vom Außenseiter zum führenden Vertreter eines neuen Forschungsfeldes nahm, lässt sich auch an der Editionsfolge seines fortlaufend von ihm ergänzten und korrigierten Werkes ablesen: 1961 erschien *The Destruction of the European Jews* bei Quadrangle Books, einer Verlagsneugründung in Chicago. Die zweite überarbeitete Version kam 1985 beim New Yorker Verlag Holmes & Meier heraus. Die dritte englische Auflage schließlich erschien 2003 in einem der angesehenen Verlage einer Ivy League-Universität, der Yale University Press.<sup>26</sup>

Es gehört jedoch zu einer von Hilbergs Autobiographie ausgehenden Selbststilisierung als Einzelkämpfer, dass das Buch bei seinem Erscheinen 1961 in den USA ohne Resonanz geblieben sei. Das Gegenteil war der Fall.<sup>27</sup> Sowohl in angesehenen Fachzeitschriften wie der *American Historical Review* als auch in den großen Tageszeitungen

25 Siehe dazu den Beitrag von Anna Corsten in diesem Band.

26 Siehe zu der inhaltlichen Entwicklung den Beitrag von Christopher Browning in diesem Band.

27 Darauf wies als Erster hin: Olof Bortz, »I wanted to know how this deed was done«. Raul Hilberg, *the Holocaust and History*, Stockholm 2017.

wie *New York Times* und *Washington Post*, erschienen positive Besprechungen. Prominente und einflussreiche Fachkollegen, unter ihnen Hugh R. Trevor-Roper, wie auch renommierte Literaturkritiker, darunter Alfred Kazin, würdigten das Werk. 1967 erschien eine Studienausgabe zum Paperback-Preis von 3,95 Dollar, deren Klappentext vor allem die umfassende Quellengrundlage des Buches hervorhebt:

This is the monumental, definitive history of the greatest human destruction process in the lifetime for man. It is the only study based upon the entire unindexed collection of Nuremberg documents and materials in the Federal Records Center and the Yivo Institute. Unique in authenticity, depth, and scope, it is a sourcebook for the specialist, an analysis for the theorist, and a story without parallel for the general reader.<sup>28</sup>

Nach der Veröffentlichung seines Buches, der eine schwierige und lange Zeit erfolglose Verlagssuche vorausging, die schließlich durch das öffentliche Interesse am damals bevorstehenden Eichmann-Prozess doch noch einen glücklichen Ausgang nahm,<sup>29</sup> publizierte Hilberg für ein Jahrzehnt keine weiteren Bücher, auch weil ihn die enormen Lehrverpflichtungen an der University of Vermont vollständig in Beschlag nahmen. Bis zu seinem Lebensende schrieb Hilberg kein »zweites«, einem anderen Thema gewidmetes Buch. Vielmehr können alle seine Werke als Appendix zu seinem Opus magnum verstanden werden. Der schließlich 1971 von ihm herausgegebene Quellenband *Documents of Destruction* war wie ein Lehrbuch konzipiert, auch wenn Hilberg erst Mitte der 1970er Jahre seinen ersten Holocaust-Kurs anbot.<sup>30</sup> Zugleich wirkt das Buch wie ein Ergänzungsband zu seinem großen Werk, in dem Hilberg von ihm ausgewählte Quellen zur Holocaustgeschichte ins Englische übersetzte und jeweils mit einer von ihm verfassten Einleitung versah. Einen weiteren Quellenband gab er zusammen mit zwei Kollegen 1979 mit dem ins Englische übersetzten Tagebuch des Judenältesten des Warschauer Ghettos, Adam Czerniaków, heraus.<sup>31</sup>

Nach einer längeren Publikationspause, in der er auch nicht durch programmatische Aufsätze hervortrat, veröffentlichte Hilberg ein Jahr nach seiner Emeritierung 1991 das Buch *Täter, Opfer, Zuschauer* und ergänzte damit seine eher struktur-

28 Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews*, Chicago 1967. Die Paperback-Ausgabe ist nicht identisch mit der 1961 erschienenen Hardcover-Ausgabe. Sie trägt keinen Untertitel und ist ergänzt um neue Quellen, etwa zur Rolle der Reichsbahn bei den Deportationen, wie Hilberg selbst in einem Nachwort (S. 770 f.) erläutert.

29 René Schlott, *Der lange Weg zum Buch*. Zur Publikationsgeschichte von Raul Hilbergs »The Destruction of the European Jews«, in: Frank Bösch/Martin Sabrow (Hg.), *ZeitRäume*. Potsdamer Almanach des Zentrums für Zeithistorische Forschung 2015, Göttingen 2015, S. 143-152.

30 Das Seminar trug den Titel »Contemporary Jewry«. Die Kursbeschreibung im Vorlesungsverzeichnis 1974/75 lautet: »Emancipation in the diaspora; annihilation under the Nazi regime; the establishment of Israel and its wars with Arab states« (Bulletin of the University of Vermont 1974-75, September 1975, S. 274). Erst im Studienjahr 1982/83 folgte dann ein dezidiertes Holocaust-Kurs mit gleichnamigem Titel.

31 Raul Hilberg/Stanislaw Staron/Josef Kermisz (Hg.), *The Warsaw Diary of Adam Czerniaków*. Prelude to Doom, New York 1979.

geschichtliche Analyse in *Destruction* durch eine akteurszentrierte Betrachtung, die von Adolf Hitler bis zu Papst Pius XII. reicht.<sup>32</sup> Das Buch etablierte zudem die bis heute zwar kritisch rezipierte, jedoch stilbildende Trias aus »Perpetrators Victims Bystanders« des Holocaust.<sup>33</sup> Kurze Zeit später steht Hilberg selbst als Akteur im Zentrum eines Buches, das zugleich eine Publikationsgeschichte seines Hauptwerkes ist: 1994 veröffentlichte er seine Autobiographie im S. Fischer Verlag, die, so der Untertitel, den *Weg eines Holocaust-Forschers* nachzeichnet.<sup>34</sup> 2002 schließlich erschien mit *Die Quellen des Holocaust. Entschlüsseln und Interpretieren* das letzte Werk aus Hilbergs Feder; es erklärt die methodischen Grundlagen seines Hauptwerkes.

### *Zu diesem Band*

Die Beiträge dieses Bandes reichen von einer Wirkungsgeschichte von Raul Hilberg über sprach- und erzähltheoretische Analysen seines Opus magnum bis hin zu neuen Erkenntnissen der im Zuge der Konferenz vieldiskutierten Publikationsgeschichte von *The Destruction of the European Jews* in der Bundesrepublik.<sup>35</sup> Im Mittelpunkt der ausführlichen Analysen steht der historiographische Kontext von Hilbergs Lebenswerk. Die Autorinnen und Autoren bewegen sich dabei von einer kritischen Würdigung von Hilbergs Pionierstudie und ihren geistigen Vätern über die Konflikte Hilbergs, etwa mit Hannah Arendt, zu den Blindstellen und Grenzen von Hilbergs Werk, etwa in Geschlechterfragen. Damit bietet der Band einen Rückblick auf sechs Jahrzehnte der Holocaust-Historiographie, aber auch einen Ausblick auf die Zukunft dieses Forschungsfeldes.

Den Auftakt bilden drei Bilanzen des Hilberg'schen Werkes, die ihren Bogen über mehrere Jahrzehnte spannen. *Sybille Steinbacher* geht genauer der Wirkung, Innovationskraft und Originalität einzelner Bücher von Hilberg nach und destilliert daraus Kernimpulse, die Hilberg der Holocaustforschung auf lange Sicht gegeben hat. Dazu gehört dessen lebenslanges Festhalten an der empirischen Quellenarbeit, die auch im Beitrag von *Christopher Browning* zu den drei verschiedenen, jeweils im Abstand von gut zwei Jahrzehnten erschienenen Ausgaben von *The Destruction of the European Jews* zur Sprache kommt. Darin zeigt sich, dass Hilberg nicht nur Wert auf Fußnoten legte, diese fortlaufend ergänzte und nach der Sichtung neuer Archivmaterialien mit Evidenz anreicherte, sondern auch prononcierte Urteile revidieren und modifizieren konnte. Ganz anders zeichnet *Magnus Brechtken* Hilbergs Werdegang an einem oft

32 Raul Hilberg, Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933-1945, Frankfurt a. M. 1992.

33 So der Titel des englischen Originals, ohne trennende Kommata (New York 1992). Siehe auch: René Schlott, Raul Hilberg and his »discovery« of the bystander, in: Christina Morina/Krijn Thijs (Hg.), Probing the Limits of Categorization. The Bystander in Holocaust History, New York 2019, S. 36-51.

34 Siehe Anm. 2.

35 Siehe den Medienspiegel der Konferenz mit Verweisen zu den entsprechenden Beiträgen unter: URL: [https://zzf-potsdam.de/sites/default/files/medienspiegel\\_hilberg-konferenz\\_o.pdf](https://zzf-potsdam.de/sites/default/files/medienspiegel_hilberg-konferenz_o.pdf) [letzter Zugriff: 7. 6. 2019].

vernachlässigten, aber dennoch konstitutivem Element der wissenschaftlichen Forschung nach: an den Konferenzen, die wichtig für die Ausbildung seines akademischen Profils waren, weil sie dessen öffentliche Wirkung verstärkten, seine Analysen zu verbreiten halfen und das Forschungsfeld allmählich zur Disziplin etablierten.

Es folgen drei Beiträge, die das Verhältnis von Raul Hilberg zu drei prägenden Persönlichkeiten seiner Zeit in den Blick nehmen: Franz Neumann, Philip Friedman und Hannah Arendt. Ohne Franz Neumann hätte Raul Hilberg sich sicher auch mit dem nationalsozialistischen Judenmord beschäftigt, doch hätte seine Dissertation ohne die Lektüre des *Behemoth* völlig anders ausgesehen. *Alfons Söllner* geht den vielfältigen Wirkungen des Neumann'schen Werkes auf die Analyse Hilbergs nach und nimmt erstmals Hilbergs Masterarbeit aus dem Jahr 1950 genauer in den Blick, die er als »Initialzündung für die Holocaustforschung« bezeichnet.

Vor dem Hintergrund ihrer Zeitgenossenschaft, räumlichen Nähe und übereinstimmenden Forschungsinteressen lohnt auch der vergleichende Blick auf die zwei ungleichen Pioniere der Holocaustforschung in den Vereinigten Staaten: Raul Hilberg und Philip Friedman. Ihr Oeuvre und ihre Wirkungsgeschichte weisen zahlreiche Parallelen und Berührungspunkte auf, trotzdem sind Perspektiven und Prämissen ihrer Forschung nahezu diametral entgegengesetzt. Insbesondere an der Frage, welche Relevanz die Reaktions- und späteren Sichtweisen der jüdischen Opfer für die Rekonstruktion der NS-Verbrechen haben, unterschieden sich ihre Einschätzungen deutlich. In dem Beitrag von *Elisabeth Gallas* wird diesen widerstreitenden Herangehensweisen an die Erforschung des Holocaust, der das Lebensthema beider Gelehrter bildete, nachgegangen. Anhand einer erfahrungs- und wissensgeschichtlichen Kontextualisierung ihres Schreibens werden die jeweiligen Haltungen und Motive herausgearbeitet, die auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Selbstverständnis, in der (wissens-)biographischen Prägung und nicht zuletzt in der Denktradition verweisen, der sich beide, geprägt von ihren Lehrern Franz Neumann und Salo W. Baron, verschrieben haben. Darüber hinaus lassen sich anhand dieses Vergleichs Konturen der allgemeinen Entwicklung der Holocaustforschung nach 1945 zeichnen: So wird die von Marginalisierung und Ambivalenz gekennzeichnete Position sichtbar, die jüdischen Historikerinnen und Historikern lange zugewiesen war.

Der spätere Konflikt zwischen Raul Hilberg und Hannah Arendt verweist auf Streitigkeiten um die Frage, welche Herangehensweise sich für die Beschäftigung mit dem Holocaust eigne – eine unmittelbar an den Quellen orientierte oder eine über diese hinausgehende, interpretierende Zugangsweise. Der Beitrag von *Anna Corsten* rückt die Bedeutung von verschiedenen wissenschaftshabituellen Dispositionen in den Vordergrund. Gezeigt wird, dass die Selbstverortung Arendts und Hilbergs in verschiedenen wissenschaftlichen Traditionen und der Kampf um die Anerkennung des Holocaust als wissenschaftliches Thema ihr schwieriges Verhältnis zueinander maßgeblich bestimmt haben.

Die folgenden beiden Aufsätze widmen sich Einzelaspekten aus Hilbergs Werk. Der Beitrag von *Jürgen Matthäus* untersucht die Ausformungen von Hilbergs Umgang mit der Kontroverse um den »Führerbefehl«. Angesichts der damaligen Dauerhaftigkeit und Intensität der heute weitgehend ruhenden Diskussion um den »Führer-

befehl« sowie der Bedeutung seines Hauptwerkes *The Destruction of the European Jews* verhielt sich Raul Hilberg dieser Debatte gegenüber erstaunlich distanziert, ohne sich ihr aber zu entziehen. In dem erklärten Bestreben, »kleine Antworten« auf »große Fragen« zu vermeiden, konzentrierte er sich auf Details, anhand derer er die Ereignisabfolge in ihrer Essenz – im Interview mit Lanzmann in *Shoah* spricht er von »Gestalt« – erkennen konnte. Hilbergs Erkenntnisinteresse galt dem Prozesscharakter der Verfolgung, der sich aus dem Handeln eines komplexen Täterkollektivs ergab, und dem Verhalten der Opfer als Teil eines Interaktionssystems, das die Vernichtungsdynamik vorantrieb. In ihrem Beitrag zu *Frauen in Leben und Werk* betrachtet *Doris Bergen* Raul Hilberg als Historiker weiblicher Lebenswelten im Holocaust und resümiert sein Wirken als das eines Sisyphos gleichenden »existentialistischen Helden«, nicht ohne auf seine Konflikte mit zahlreichen weiblichen Forscherinnen einzugehen.

Die zwei den Hauptteil des Bandes abschließenden Beiträge behandeln die Sprache Hilbergs. *Nicolas Berg* konstatiert in der Lakonie die historiographische Grundhaltung des Holocaustforschers Raul Hilberg und führt die Leserinnen und Leser von Sparta, der Hauptstadt des antiken Lakonien, in ein imaginäres Lakonien des 20. Jahrhunderts, die sprachliche Heimat Hilbergs. Der »Vernichtungsmaschine«, einem der zentralen Sprachbilder Hilbergs, widmet sich *Wulf Kansteiner* in seiner selektiven Textanalyse der deutschen Taschenbuchausgabe von *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Hier zeigt sich, wie sehr sich das Werk und sein »Texter« die Effektivitätskriterien der Deutschen zu eigen gemacht haben.

In der Rubrik »Forum« wird das Transkript eines von Norbert Frei moderierten Gespräches mit *Saul Friedländer* über Raul Hilberg abgedruckt, das das Verhältnis Friedländers zu dem bedeutenden jüdischen Holocaustforscher ausleuchtet. Unter der Überschrift »Hilberg Revisited« finden sich die verschriftlichten Überlegungen aus der Abschlussdiskussion der Konferenz. *Frank Bajohr* skizziert ausgehend von Hilbergs Analyse die Zukunft der Holocaust-Historiographie anhand der vier Schlagworte Gesellschaftsgeschichte, Gewaltdynamik, Massengewalt und Europäisierung des Holocaust. *Christopher Browning* betrachtet seine eigene wissenschaftliche Entwicklung im Lichte der Geschichtsschreibung des Holocaust und berichtet, wie gerade eine frühe persönliche Begegnung mit Hannah Arendt Anfang/Mitte der 1950er Jahre ihn selbst zur Lektüre des »Hilberg« veranlasste. Auf die biographische Involviertheit Hilbergs zu seinem Forschungsgegenstand geht *Norbert Frei* in verschiedenen Aspekten näher ein und hebt insbesondere die Grenzen von Hilbergs Werk und dessen Methodik hervor. Frei konstatiert mit Martin Broszat ein den Zeitumständen geschuldetes »Pathos der Nüchternheit« in der Hilberg'schen Sprache. *Saul Friedländer* verweist auf Hilbergs Einleitung zur Edition des Czerniaków-Tagebuches und der ersten Auflage von *The Destruction of the European Jews* als wegweisende Werke.

Zwei Beiträge beschäftigen sich in der Rubrik »Fundstücke« unter Heranziehung von erstmals abgedruckten Originaldokumenten mit der schwierigen Publikationsgeschichte Hilbergs in der Bundesrepublik Deutschland.

Anfang der 1960er Jahre übersetzte der Berliner Politikstudent *Urs Müller-Plantenberg* (\*1937) das zehnte Kapitel aus der englischsprachigen Originalausgabe von *The Destruction of the European Jews* auf eigene Faust ins Deutsche und schickte die Übersetzung an verschiedene westdeutsche Verlagshäuser, um diese auf die Bedeutung des Werkes aufmerksam zu machen und eine vollständige deutsche Übersetzung und Publikation anzuregen. Sein Engagement blieb jedoch ohne Ergebnis. Das bislang unveröffentlichte 27-seitige maschinenschriftliche Übersetzungsfragment aus dem Privatarchiv Müller-Plantenbergs wird mit dem Erscheinen dieses Bandes digital zugänglich gemacht.

Hilbergs langjähriger Lektor *Walter H. Pehle* beschließt den Band mit einer subjektiven Veröffentlichungsgeschichte der Werke von Raul Hilberg im S. Fischer Verlag. Dazu zieht er zahlreiche Korrespondenzen aus seinem Privatarchiv und aus dem Verlagsarchiv heran.

### *Epilog*

Das letzte Wort dieser Einleitung soll aber der im August 2017 verstorbene Eberhard Jäckel haben, der Anfang der 1980er Jahre an Hilbergs Wohnort Burlington reiste, um ihn persönlich davon zu überzeugen, die Einladung zur ersten wissenschaftlichen Tagung in Deutschland, die sich dem Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg widmete, anzunehmen. Hilberg und Jäckel blieben seitdem in engem kollegialem Kontakt. Jäckel jedenfalls hatte mit seinem Besuch Erfolg, und Hilberg kam 1984 nach Stuttgart, um seinen ersten wissenschaftlichen Vortrag auf deutschem Boden zu halten. Jäckel schloss seine Eröffnungsansprache damals mit folgenden Worten, die uns in gewisser Weise zum Anfang dieser Ausführungen in die Stadt Butschatsch zurückführen: Die Herausforderung an das kritische Interpretationsvermögen des Historikers ist

kaum irgendwo größer als in dem Bereich, den wir uns vorgenommen haben. Sie wird zusätzlich erschwert durch das lähmende Entsetzen und die sittliche Empörung, die wohl jeder empfunden hat, der je die Geschichte dieser abgründigsten aller Verbrechen genauer zur Kenntnis nahm. Manchem mag demgegenüber die wissenschaftliche Sorgfalt als unangemessene Spitzfindigkeit erscheinen. Gleichwohl wären wir nicht zu diesem Kongreß zusammengekommen, wenn wir nicht überzeugt wären, daß die Erforschung dieses ungeheuerlichen Massenmordes eine wichtige Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist.<sup>36</sup>

36 Eberhard Jäckel, Die Entschlußbildung als historisches Problem, in: ders./Jürgen Rohwer, Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Entschlußbildung und Verwirklichung, Frankfurt a. M. 1987, S. 9-17, hier S. 17 (zuerst 1985).

*Dank*

Das United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) unterstützte die Publikation dieses Bandes mit einem großzügigen Druckkostenzuschuss, der unter anderem die Abbildungen von Dokumenten ermöglichte. Das USHMM war zuvor bereits ein Kooperationspartner der Tagung. Dafür gebührt dieser für die Forschung wichtigen Institution, der Hilberg zeitlebens eng verbunden war, besonderer Dank. Dies gilt vor allem für Elizabeth Anthony vom Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies.

Zudem ist allen involvierten Kolleginnen und Kollegen des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) zu danken, insbesondere Rüdiger Hachtmann und Winfried Süß, die die Idee einer Tagungspublikation in den »Beiträgen zur Geschichte des Nationalsozialismus« (BGNS) hatten und die Entstehung des Bandes intensiv begleiteten. Ein großer Dank geht an die gesamte Redaktion der BGNS für eine konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit bei der Diskussion und Weiterentwicklung der Manuskripte. Viktor-Emanuel zu Sachsen erstellte das Register und hat sich um Tagung und Band durch Zuverlässigkeit, Umsicht und Einsatzbereitschaft verdient gemacht.

Der wichtigste Dank gilt aber allen Referentinnen und Referenten der Tagung und allen Trägerinnen und Trägern dieses Bandes sowie allen Institutionen, die die Konferenz unterstützten, darunter dem Frankfurter Fritz Bauer Institut und der Friedrich-Ebert-Stiftung, vor allem aber dem Miller Center for Holocaust Studies an Hilbergs früherer Universität in Burlington/Vermont und seinem langjährigen Direktor Alan Steinweis, der meinen Aktivitäten zu Hilberg von Beginn an mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stand.

## Akribie, Ernst und Strenge Raul Hilbergs Bedeutung für die Holocaustforschung

Als Anfang der neunziger Jahre auf zivilgesellschaftliche Initiative in Frankfurt am Main ein sogenanntes Lern- und Dokumentationszentrum zur Erforschung des Holocaust und seiner Folgewirkungen entstand, war erst nach längerer Debatte klar, dass es Fritz Bauer Institut heißen sollte. Die Benennung war durchaus strittig, und um ein Haar hätte die neue Einrichtung Raul Hilbergs Namen getragen.<sup>1</sup> Das Institut, 1995 gegründet, rückt die Verbrechensgeschichte des Nationalsozialismus und ihre bis in die Gegenwart reichenden Folgewirkungen ins Zentrum. Dass es nach Hilberg hätte benannt werden sollen, war mit der Idee verbunden, auf den großen Forscher aufmerksam zu machen. Dessen grundlegendes Werk über die Vernichtung der europäischen Juden wurde jahrzehntelang im deutschen Sprachraum so gut wie nicht zur Kenntnis genommen. Hilbergs Buch war 1982 bei Olle & Wolter, einem Berliner Kleinverlag, auf Deutsch erschienen, blieb allerdings wenig beachtet. Der Verlag musste kurze Zeit später schließen, aber nicht, wie es manchmal heißt, weil er sich mit Hilbergs Werk übernommen hätte, sondern weil der Verlagsinhaber schwer erkrankt war. Der »Hilberg« erhielt glänzende Rezensionen, verkaufte sich gut, erreichte das breite Publikum aber nicht.

Dass Hilbergs Name in den neunziger Jahren in Deutschland schließlich doch weithin bekannt wurde, war Walter Pehle zu verdanken, Lektor beim S. Fischer Verlag, der 1977 die *Schwarze Reihe* entwickelt hatte, eine Buchserie, die sich der Zeit des Nationalsozialismus widmet.<sup>2</sup> Pehle, auch Herausgeber der Schwarzen Reihe, sorgte dafür, dass Hilbergs Werk dort aufgenommen wurde und 1990 in drei Bänden erschien. Jenes Werk über die Vernichtung der europäischen Juden, das durch seine umfassende Perspektive und seine analytische Kraft besticht. Präzise beschreibt der Autor darin den Mordprozess an den Juden und dessen Umsetzung, schaut auf die bürokratischen Abläufe, fragt nach den Amtsträgern, die sie vorantrieben, und macht eine wahre »Vernichtungsmaschinerie« aus, ein Begriff, den er häufig verwendet und mit dem er beschreibt, was ihm als bürokratische Perfektion des Massenmords erscheint. Immer wieder hat Hilberg sein Buch aktualisiert, ergänzt und überarbeitet. Bis ins hohe Alter informierte er sich stetig über Neuerscheinungen und integrierte

- 1 Vgl. Katharina Rauschenberger, Das Fritz Bauer Institut in Frankfurt a. M. 15 Jahre Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, in: *nurinst* 2010. Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte (Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts e. V.), S. 191-200, hier S. 192. – Für die kritische Diskussion meines Textes, für Anregungen und Hinweise danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen in der Redaktion der *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus* und dem Herausgeber des Bandes.
- 2 Zur Geschichte der Schwarzen Reihe vgl. URL: <https://www.fischerverlage.de/ftv/historie/html/1977.html> [letzter Zugriff: 5. 4. 2019].



viele der neu entstandenen Studien zum Holocaust in sein Werk, eine Vorgehensweise, die ungewöhnlich und eindrucksvoll ist und darauf verweist, wie produktiv und neugierig er als Forscher zeitlebens war. Sein großes Werk liegt in der deutschen Übersetzung mittlerweile in zwölfter Auflage vor.<sup>3</sup>

Raul Hilberg, Jahrgang 1926, erhielt mit 30 Jahren eine Professur in Politischer Wissenschaft an der Universität Burlington im US-Bundesstaat Vermont, dort, in der Provinz Neuenglands, lehrte und forschte er bis zu seiner Pensionierung 1991. Dem hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer ist er nie begegnet, aber die beiden verbindet trotz des Altersunterschiedes (Bauer war 1903 geboren) doch einiges miteinander: die Exil-Erfahrung beispielsweise, die Hilberg traf, als er 13 Jahre alt war und er im Jahr nach dem »Anschluss« Österreichs mit seinen Eltern aus seiner Heimatstadt Wien flüchten musste, um dem rabiat ins Werk gesetzten antijüdischen Terror des NS-Regimes zu entgehen. Über Kuba gelangte die Familie in die USA. Anders als Bauer, der als Jude und Sozialdemokrat verfolgt wurde, im Konzentrationslager Heuberg eingesperrt war, ins Exil ging und 1949 aus Skandinavien nach West-Deutschland zurückkehrte, blieb Hilberg Österreich und Deutschland zeitlebens eher fern, lediglich abgesehen von seiner Zeit als US-Soldat im letzten Kriegsjahr in Bayern und von späteren Forschungsaufenthalten in Koblenz, München, Ludwigsburg und anderswo.

Hilberg und Bauer verbindet besonders der unbedingte Wille miteinander, den nationalsozialistischen Tätern auf die Spur zu kommen, deren Verbrechen ans Licht zu bringen und eine Antwort auf jene Frage zu finden, die beide gleichermaßen umtrieb, nämlich wie die Ermordung der europäischen Juden überhaupt hatte umgesetzt werden können und welche Rolle die deutsche Gesellschaft dafür spielte. Bauer strebte nach Selbstaufklärung der Deutschen in den Bahnen des Rechts.<sup>4</sup> Hilberg tat das Seine, indem er sich die Bürokratie der Massenvernichtung vornahm. »Ich wollte einfach herausfinden, *wie* die Juden vernichtet wurden. Ich wollte die Fakten kennen und versuchen, sie zu verstehen. Das war mein Ziel«, blickte er nach Jahrzehnten akribischer Forschung auf seine Anfänge zurück.<sup>5</sup> Begonnen hatte Hilberg als Nachwuchswissenschaftler der Politologie in den USA. Es war ihm klar, dass er sich dabei mit einem wissenschaftlich durch und durch randständigen Thema befasste. Geprägt von seinen Lehrern Hans Rosenberg und Franz Neumann, die wie er vor den Nationalsozialisten in die USA geflohen waren, machte er die Ermordung der Juden Europas gleichwohl zu seinem Lebensthema. Neumann warnte ihn freilich: eine akademische Karriere werde er damit kaum einschlagen können.

3 Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews*, Chicago 1961 (dt. Ausg. *Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust*, Berlin 1982; bei S. Fischer in drei Bänden unter dem Titel: *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt a. M. 1990, 12016). Zu den verschiedenen Ausgaben von Hilbergs Werk vgl. den Beitrag von Christopher Browning in diesem Band.

4 Irmtrud Wojak, *Fritz Bauer 1903-1968. Eine Biographie*, München 2009. Ronen Steinke, *Fritz Bauer oder Auschwitz vor Gericht*, München 2015 (Originalausg. 2013).

5 Raul Hilberg, *Anatomie des Holocaust. Essays und Erinnerungen*. Hg. von Walter H. Pehle/ René Schlott, Frankfurt a. M. 2016, S. 241. Hervorhebung im Original.

Als Hilberg 1948 seine Studien aufnahm, zunächst in seiner Magisterarbeit über »Die Rolle des öffentlichen Dienstes bei der Vernichtung der Juden«, war es noch nicht üblich, vom »Holocaust« zu reden.<sup>6</sup> Er führte seine Forschungen 1955 in seiner Dissertation fort, die ihm an der Columbia University den Preis für die beste Doktorarbeit des Jahres einbrachte und die (in erweiterter Form) sein großes Werk über die Vernichtung der europäischen Juden wurde. Viele Leser dürfte seine Studie, die 1961 in Chicago in kleiner Auflage erschien, in Deutschland nicht gefunden haben, rezensiert wurde sie jedenfalls kaum.<sup>7</sup> Aber Fritz Bauer hat sie gelesen: Er zog sie heran, als er 1966, im Jahr nach dem Ende des Auschwitz-Prozesses, im Handwörterbuch der Kriminologie einen Aufsatz mit dem Titel »Genocidium (Völkermord)« verfasste.<sup>8</sup> Auch das Buch von Gerald Reitlinger *Die Endlösung* benutzte er, das bereits ins Deutsche übersetzt worden war.<sup>9</sup> Dass Bauer sich auch Hilbergs Werk auf Deutsch wünschte, ist zwar nicht belegt, aber unschwer vorzustellen, zumal das Buch, in dem die Namen von Tätern kolonnenweise aufgelistet sind und die Bürokratie des Massenmords akribisch beschrieben wird, der westdeutschen Justiz wichtige Dienste bei ihren Ermittlungen hätte leisten können.

Ein Weiteres verbindet Hilberg und Bauer miteinander: nämlich die Tendenz zu ihrer Überhöhung in der Rezeption der Gegenwart.<sup>10</sup> Bauer, der nach seinem Tod 1968 jahrzehntelang so gut wie vergessen war, evoziert heute ein starkes Erinnerungs- und Verehrungsbedürfnis.<sup>11</sup> Hilbergs Name fällt – nicht erst seit seinem Tod 2007 – selten ohne den Zusatz »Pionier« oder »Nestor« oder »Doyen« der Holocaustforschung.<sup>12</sup> Nicht dass es falsch wäre, Hilberg einen solch ehrenden Titel zu verleihen,

- 6 Der Titel lautet im amerikanischen Original »The Role of the German Civil Service in the Destruction of Jews«, abgeschlossen 1950, vgl. dazu Magnus Brechtken, »It is my intention to make this the definitive analysis of the Jewish catastrophe.« Raul Hilberg und die Entwicklung der Holocaustforschung, in: Einsicht 8. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2012, S. 32-37, hier S. 33.
- 7 Vgl. Nicolas Berg, »Phantasie der Bürokratie«. Raul Hilbergs Pionierstudie zur Vernichtung der europäischen Juden, in: Jürgen Danyel/Jan-Holger Kirsch/Martin Sabrow (Hg.), 50 Klassiker der Zeitgeschichte, Göttingen 2007, S. 71-75.
- 8 Fritz Bauer, Genocidium (Völkermord), in: Lena Foljanty/David Johst (Hg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts), Fritz Bauer. Kleine Schriften (1921-1969), 2 Bände, Frankfurt a. M. 2018, Band 2, S. 1496-1507, zuerst erschienen in: Rudolf Sieverts (Hg.), Handwörterbuch der Kriminologie, Berlin 1966, S. 268-274. Bauer führt Hilbergs Werk in seiner Literaturliste an.
- 9 Gerald Reitlinger, The Final Solution. The Attempt to Exterminate the Jews of Europe, London 1953 (dt. Ausg. Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-1945, Berlin 1956).
- 10 Das Bundesjustizministerium bringt das Gegenwartsbedürfnis deutlich zum Ausdruck, wenn es seiner Online-Publikation über die erste (von ihm initiierte) Verleihung des Fritz Bauer Studienpreises für Menschenrechte und juristische Zeitgeschichte 2015 den Titel gibt: »Fritz Bauer – ein Held von gestern für heute«.
- 11 Vgl. Norbert Frei, Wann wird ein Held zum Helden? Fritz Bauer in der Geschichte der Bundesrepublik, in: Fritz Bauer Institut (Hg.), Gedenkakt aus Anlass des 50. Todestages von Fritz Bauer, Göttingen 2018, S. 33-49.
- 12 Vgl. Jonathan A. Bush, Raul Hilberg (1926-2007). In Memoriam, in: Jewish Quarterly Review 100, 4 (2010), S. 661-688.

im Gegenteil. Aber in den Blick rückt damit nicht, worin die Impulse liegen, die er der Geschichtswissenschaft verliehen hat. Um diese Frage wird es im Folgenden gehen: Worin liegt die Stärke seines Forschungsansatzes zum Holocaust, wo sind dessen Grenzen zu finden und worin besteht die anhaltende Bedeutung seines Werkes?

### *1. Der politische Prozess*

Als Hilberg anfang, sich mit der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden zu beschäftigen, konnte er mit Blick auf die historischen Quellen aus dem Vollen schöpfen. Denn im Federal Records Center in Alexandria im US-Bundesstaat Virginia, einer ehemaligen Waffenfabrik, hatte er als Mitarbeiter im War Documentation Project eine Stelle inne, die Franz Neumann ihm verschafft hatte. Damit erhielt er Zugang zu deutschen Akten, die amerikanische Geheimdienste in großem Umfang zusammengetragen und dort gesammelt hatten. Das Buch, das er schrieb, war denn auch quellengesättigt, empirisch dicht und, von den Dokumenten angeleitet, ganz auf die Täter gerichtet. »Es gibt keinen besseren Weg, an die Realität heranzukommen, als eben diese Perspektive der Täter zu rekonstruieren«, sagte Hilberg später.<sup>13</sup>

Neu an seinem Forschungsansatz war, dass er den Massenmord an den europäischen Juden als komplexen, arbeitsteiligen Prozess verstand, der vom Zusammenspiel fast aller Institutionen und Organisationen des NS-Staates getragen war. Hilberg machte eine Stufenfolge von Maßnahmen aus, die sich aneinanderreiheten und auf die sich der Prozess der Massenvernichtung im Ergebnis bringen ließ: Zuerst wurde definiert, wer Jude war, dann wurden die Juden enteignet, später vertrieben, an verschiedenen Orten konzentriert und schließlich ermordet. Alles bedurfte der bürokratischen Umsetzung, und genau darauf richtet sich sein Blick. Hilberg schaut auf die Vielzahl derer, die in den verschiedenen Phasen des politischen Prozesses am Geschehen beteiligt waren, also an Definition, Ausgrenzung, Pauperisierung, Vertreibung bzw. Ghettoisierung und schließlich an der Vernichtung der Juden. Er betont die Gleichzeitigkeit von Systematik und Ziellosigkeit des Vorgehens und widerlegt damit bis ins Detail die bis weit in die Nachkriegszeit hinein in Deutschland und Österreich in der Politik wie der Justiz und in anderen Bereichen der Gesellschaft gängige Überzeugung, nur Hitler und einigen hochrangigen NS-Funktionären sei alles bekannt gewesen.

Damit konnte er zeigen, dass die Zahl derer, die am Verfolgungs-, Ausplünderungs- und Mordprozess mitwirkten, im Ergebnis in die Hunderttausende ging. Von einem geheimen Geschehen konnte folglich keine Rede sein. Es gehört zu Hilbergs großen Leistungen, dass er die Vorgehensweise der Mörder präzise nachvollzieht und dabei die Schritte der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Mordpolitik sowie die Zuständigkeiten einzelner Funktionäre klar analysiert. Hilberg richtet den Fokus auf das Prozesshafte des Geschehens, zeigt die Dimension der politischen Zusammen-

13 Raul Hilberg/Alfons Söllner, Das Schweigen zum Sprechen bringen. Ein Gespräch über Franz Neumann und die Entwicklung der Holocaust-Forschung, in: Dan Diner (Hg.), Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Frankfurt a. M. 1988, S. 175-200, hier S. 197.

hänge und führt das Ausmaß des Massenmords klar vor Augen, sowohl mit Blick auf die Zahl der Opfer als auch auf die territoriale Ausdehnung von Verfolgung und Vernichtung. Es geht ihm darum zu vermitteln, dass, wie er formuliert, die »Vernichtung der Juden von der organisierten Gesamtgesellschaft geplant und umgesetzt« wurde.<sup>14</sup> In der frühen Bundesrepublik, wo in der Justiz die Gehilfenrechtsprechung lange Zeit dafür sorgte, dass die Taten selbst von schwer- und schwerstbelasteten NS-Tätern kaum oder gar nicht geahndet wurden, waren Hilbergs Erkenntnisse über die Verantwortung des Einzelnen denkbar unwillkommen. Er arbeitete überhaupt in vielerlei Hinsicht gegen den Strom (ähnlich wie Fritz Bauer), denn der Holocaust war in der deutschen wie der internationalen Forschung noch längst kein Thema. Publizistischer Erfolg blieb ihm denn auch lange verwehrt. Einen »dreißigjährigen Krieg« nennt er in seinen Memoiren (die in den neunziger Jahren erschienen sind) nicht ohne Verbitterung seinen Kampf um die Verbreitung seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse.<sup>15</sup>

## 2. *Pflichterfüllung und Akkuratess*

Beim Sozialhistoriker Hans Rosenberg, einem Experten für die Geschichte des preußischen Staates, hatte Hilberg im Studium Macht und Bedeutung der Bürokratie kennengelernt und beim Politologen Franz Neumann, dem Verfasser des *Behemoth*, der ersten Gesamtinterpretation des NS-Regimes,<sup>16</sup> hatte er erfahren, dass Hitlers Herrschaftssystem auf den vier Blöcken Staatsapparat, Armee, Industrie und Partei fußte. Auf dieser Basis entwickelte Hilberg sein Instrumentarium, hierauf beruhen seine Befunde. Den Prozess der Ausgrenzung, Entrechtung, Beraubung und Ermordung der Juden nennt er ein öffentliches Geschehen, das nach den Grundsätzen bürokratischer Rationalität funktionierte.

Der Blick auf die organisierte, also die bürokratische Struktur und Arbeitsweise führte Hilberg zu den Eisenbahnern. Sie stehen im Mittelpunkt seines Buches *Sonderzüge nach Auschwitz*, das 1981, also schon ein Jahr vor seinem großen Werk über die Vernichtung der europäischen Juden, ins Deutsche übersetzt wurde. Es erschien in einem kleinen, auf das Eisenbahnwesen spezialisierten Mainzer Verlag.<sup>17</sup> In den USA

14 Hilberg, *Anatomie des Holocaust* (wie Anm. 5), S. 49. Hilbergs Aufsatz aus dem Jahr 1965, dem das Zitat entnommen ist, trägt den Titel »Die Motive der Deutschen und die Vernichtung der Juden«. Der Text basiert auf seiner Dissertation und war gedacht für eine Festschrift für Franz Neumann, die jedoch nicht erschienen ist. Zu Neumann und Hilberg vgl. den Beitrag von Alfons Söllner in diesem Band.

15 So eine Kapitelüberschrift in: Raul Hilberg, *Unerbetene Erinnerung. Der Weg eines Holocaust-Forschers*, Frankfurt a. M. 1994 (engl. Originalausg. 1994), S. 107-120. Die hebräische Übersetzung seines Werkes über die Vernichtung der europäischen Juden erschien erst 2012.

16 Franz Neumann, *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933-1944*, Frankfurt a. M. 1988 (engl. Originalausg. 1942 und erweiterte Ausg. 1944, dt. Erstübersetzung 1977).

17 Raul Hilberg, *Sonderzüge nach Auschwitz*, Mainz 1981. Das Buch erschien im Verlag Dumjahn, auch genannt »Eisenbahn-Dumjahn«; 1987 kam es geringfügig verändert bei Ullstein (Frankfurt a. M.) heraus.

war der Text unter dem Titel *The Role of the German Railroads in the Destruction of the Jews* nur als Manuskript verbreitet und 1976 der Jahreskonferenz der »American Sociological Association« vorgelegt worden.<sup>18</sup> Für Hilberg waren die Bahnbeamten der Inbegriff für die komplexe, arbeitsteilige Organisation des Massenmords an den Juden und für den Umstand, dass Pflichterfüllung, Akkuratess und nicht selten auch vorseilender Gehorsam Teil der Logik des Mordprozesses waren. Selbstlegitimierung und Selbstentlastung gingen mit ihrer Tätigkeit einher, denn Pflichten zu erfüllen war der Auftrag von Beamten. Wer im Deutschen Reich, so Hilbergs Botschaft, konnte sich von Verantwortung für den Massenmord denn überhaupt ausnehmen, wenn selbst die Eisenbahner den Vernichtungsprozess vorangetrieben hatten?

Aus ganz Europa wurden Juden zu Zehntausenden per Zug in die nationalsozialistischen Vernichtungslager geschickt, aber vor Hilberg hatte sich kein Forscher mit der Rolle der Reichsbahn beim Massenmord beschäftigt. Das ist erstaunlich, denn ohne die Logistik, die die Bahn zur Verfügung stellte, und ohne die reibungslose Zusammenarbeit zwischen der SS, die die Transporte anforderte, und der Reichsbahn, die die Fahrten der »Sonderzüge« in die Vernichtungslager organisierte, wäre der Völkermord an den Juden nicht umsetzbar gewesen. In der Abfolge aufeinander abgestimmter administrativer Maßnahmen, die den Vernichtungsprozess ausmachten, war der Bahntransport in die Tötungszentren ein entscheidender Schritt. Dass Hilberg sich dafür interessierte, lag auf der Hand. Die Suche nach Dokumenten der Reichsbahn war aber nicht einfach, weil sie weit verstreut und schwer zu recherchieren waren. Aus den Funden, die Hilberg auftrat, konnte er sich lange kein schlüssiges Bild von den Kommunikationswegen und Entscheidungsabläufen bei der Reichsbahn machen, was ihn frustrierte, wie er in einem Text schildert, den er für die jüdisch-zionistische Zeitschrift *Midstream* verfasste.<sup>19</sup> Darin bringt er eindrucksvoll zur Sprache, was ihm auf seiner Recherche in Sachen Reichsbahn widerfuhr, die ihn 1976 zum ersten Mal seit Kriegsende wieder nach Deutschland und auch in seine Heimatstadt Wien führte. Vieles irritierte ihn, ja stieß ihn ab, darunter nicht nur die Begegnung mit deutschen Archivaren, Zollbeamten und einem einstigen Bahnbediensteten, der während des Krieges an der Gleisstrecke in der Nähe von Auschwitz eine Signalanlage installiert hatte (und ihm unumwunden davon erzählte), sondern auch die Lektüre des jüngsten Theaterstücks von Rainer Werner Fassbinder, *Der Müll, die Stadt und der Tod*, in dessen Mittelpunkt ein »reicher Jude« steht.

Das Studium von Fahrplänen, Reichsbahn-Wochenberichten und eidesstattlichen Aussagen ehemaliger Reichsbahnbeamter, das mühsam und langwierig war, führte Hilberg am Ende zu neuen, wegweisenden Erkenntnissen. Wie mühsam der Weg dorthin war, erinnerte er genau: »Damals wusste ich noch nicht, dass für die Abwicklung der Transporte keinerlei Dringlichkeitsstufen erforderlich waren. Wie ein blutiger Anfänger ging ich davon aus, dass die ›Priorität‹ der Judentransporte (wenn auch

18 Raul Hilberg, *German Railroads, Jewish Souls*, in: *Society* 14 (1976), S. 520-556.

19 Raul Hilberg, *In Search of the Special Trains*, in: *Midstream* 25 (1979), H. 8, S. 32-38, auf Deutsch in: ders., *Anatomie des Holocaust* (wie Anm. 5), S. 241-264.